

„Berliner Tageblatt“

erschient täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Ausgabe erscheint...



Abonnements-Preis

auf das „Berliner Tageblatt“ nach dem Uebersicht „L.R.“ der „Berliner Reichsanzeiger“...

Berliner Tageblatt.

Nr. 81.

Berlin, Sonnabend, den 17. Februar 1883.

XII. Jahrgang.

Die dritte Lesung des Reichs-Etats.

Nach großen Erwartungen pflegt die Familie des Hausherrn sich an den „schönen Resten“ gütlich zu thun. Etwas Uebliches konnte man an der gestrigen Reichstags-Sitzung beobachten...

besuches, wie sie Herr Söder aufgestellt wissen wollte, sie nicht wieder aufsteigen. Am höchsten gestaltete sich der Kampf um die von den Telegraphenbeamten geleitete Depeschen-Censur...

bis zum dritten April. Der Antrag des Reichstagslers war Tags zuvor dem Präsidenten zugegangen. Die Regierung scheint sich also endlich davon überzeugt zu haben, daß ein weiteres Neben- einanderlagern in beiden Parlamenten unmöglich ist...

In die dritte Lesung des Etats-Etats griffen die Herren Eugen S und Söder kräftig ein. Letzterer sagte seine während der zweiten Lesung theilweise unterbrochene Rede bei dieser Gelegenheit an den Mann zu bringen...

„Gedulde, warum so mißgeräth?“ möchte man Herrn Stephan zurufen. Daß „Anregungsmäßigkeiten“ in der Postverwaltung vorgenommen sind, ist im Reichstags nicht bloß von Herrn Richter, sondern auch von Herrn v. Bennigsen anerkannt worden...

„Inzwischen schwillt durch die Einbringung von Anträgen der Mitglieder des Hauses und durch immer neue Vorlagen der Reichs- regierung der parlamentarische Stoff in einer Weise an, daß es nachgerade zweifelhaft ist, ob es möglich sein wird, das vorliegende Material selbst in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten zu erledigen...“

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 17. Februar.

Deutsch-österreichischer Zollkrieg.

Es giebt ein eigenhümliches Joch, daß in denselben Angelegenheiten, in denen der deutsche Kronprinz sein warmes Interesse dafür bekundet, daß in Berlin recht bald eine deutsch-österreichische Industrie-Ausstellung entstehen möge, die deutsche Regierung dem Reichstags eine Vorlage zugehen läßt...

Meister Zieland und seine Gesellen.

Noman von Berthold Auerbach. (Aus dem Nachlass des Dichters.) (11. Fortsetzung.)

Hopmann konnte nicht umhin zu sagen, wie schmerzlich es ihm sei, daß sein Freund sich von ihm getrennt; er ersähte sich großer Herzbewegung, wie es damals gewesen, als er plötzlich von Paris ausgewiesen wurde, wie ihn Handwerksgeossen und andere Freunde mit gütigen Worten ansehten, und doch müßte er gesehen, daß in diesem nationalen Selbstgefühl der Franzosen viel Mißmuthesverthes sei; bei aller Freundlichkeit und guten Formen, ja über wirtlichen Lebenswürdigkeit sei der Franzose doch vor Allem Franzose und schreie selbst vor keiner Barbarei zurück, wenn es sich um das Vaterland handelte...

nach ihrer Hand, um ihr zu danken. Adela wehrte leise ab, aber sie wurde immer freundlicher und gesprächiger. Manchem warf sie einen trübseligen Blick hinüber zu dem Buchdrucker und Anna; sie glaubte giftige Feindschaft in den Augen Anna's zu lesen. Aber Anna war nicht eifersüchtig, sie war nur traurig und empört, daß Hopmann der Falschheit so viel Worte und Kluge gab. „Nun und deutsch sprechen, so daß es Alle hören und verstehen konnten, sagte Adela wieder: „Die Goldarbeiter bilden sich etwas ein auf ihr Handwerk, das sie Kunst nennen; aber ist Kunst nicht in jedem Handwerk? Wenn man es zu seiner Vollkommenheit erhebt, erachtet man sich selber damit.“ „O gewiß“, antwortete Hopmann. „Ja“, fuhr Adela fort, „es ist ganz gleich, ob man aus Gold- und Silberklumpen Gefäße und Geschmeide, aber aus Leder Schuh und Sattel macht. Es giebt allerdings nur wenig Menschen, die den Mut haben, den rechten Begriff von Freiheit und Ehre zu fassen. Die alte Knackhaft von Gelehrten und Künstlerstolz, von fogenannter Höherer und niederer Bildung sät den Menschen noch in den Knochen. Ein von Stoff bestrickter Mauergefelle steht so hoch, wie ein beständiger Chemiker, der...“ „Aufgepaßt!“ wurde Adela von der lauten Stimme des Majors unterbrochen. „Aufgepaßt! Sie alle sollen es hören. Insef Reichmeister, Herr Bratzel, sprach begeistert von der romantischen Lage des Dorfes dort. Und was sagte unser hochwohlweiser Notar dazu? Das ist der atterreichste Ort. Der atterreichste Ort! Wehalten wir das schöne Wort.“ Alles Lachte durcheinander, wenn man lachen will, bietet sich eben leicht etwas dazu. „Alles ansteigen!“ wurde plötzlich gerufen. Man hatte gar nicht gewußt, daß man schon so lange gefahren und am Ziele war.

Dierzehntes Kapitel.

Hopmann mußte sich beim Aussteigen auf die Fahrenstange fügen, so taumelnd war er, und er mußte sich bestimmen, wo er sich befand und was er sollte. Er entfaltete die Fahne und sein Gesicht strahlte, als er sie emporsah, und das selbende Banner flatterte und rauschte. Umtränkte Leiternwagen standen bereit, der Major ordnete die Einsteigenden. Hopmann kam auf den ersten Wagen neben Anna, Adela dagegen auf einen andern neben dem Buchdrucker Leopold. Bei all seiner scheinbaren Lustigkeit war der Major doch ärgersüchtig, daß Adela sich so nahe mit Hopmann unterhalten habe, denn er selber suchte ihre Gunst; den Buchdrucker fürchtete er weniger, Adela lieferte, das war ihm bekannt, manchmal einen Beitrag für das Bodenblatt, aber sie war gegen Leopold, der daraus eine nähere Beziehung hatte machen wollen, behändig ablehnend. Sie hatte einen Widerwillen gegen den gefährlichen Bart, und dazu betrachtete sie auch Leopold als Interferenzen, weil ihr Vater eine Hypothek auf sein Haus und sein Geschäft besaß. Hopmann sah still neben Anna, und als er reden wollte, sagte sie: „Bitte, sprechen Sie nicht.“ Sie stochte. Er sah sie verwundert an; sie fuhr erwidert fort: „Sie haben heute eine hohe Aufgabe und da sollen Sie sich nicht durch Sprechen aufreizen.“ Die Fahne schwannte in der Hand Hopmann hin und her und es ging doch kein Wind. „Sie ängstigen sich für mich, ich sehe es Ihnen an.“ Anna nickte stumm, er aber sprach kein volles Vertrauen aus, daß es dem Liebertranz gelingen werde, dem Ehrenreize zu erlangen. Er fragte, wie es denn dem Vater im Casino gefallen habe, Anna erwiderte, sie habe den Vater heute noch nicht gesehen.

Hierzu für die answärtigen Abonnenten Deutsche Lesehalle Nr. 7.